

# Dialog der Religionspädagogik

## Rückblick auf den RPZ-Studententag »Interreligiöses Lernen« am 11. März 2010

von Björn Uwe Rahlwes

Weit über sechzig interessierte Religionslehrer/-innen waren am 11. März 2010 der Einladung ins RPZ gefolgt, um an einem dritten Studententag »Interreligiöses Lernen« teilzunehmen. Thematischer Ausgangspunkt dieses Studententages war die Fragestellung, welche Impulse und Konzepte die verschiedenen Religionen für einen guten Religionsunterricht und für ein Lernen in Begegnung an unseren Schulen haben. Dazu konnten kompetente Vertreter/-innen der jüdischen und islamischen Religionsgemeinschaft gewonnen werden, die über diese Frage gemeinsam mit den christlich- evangelischen Gastgebern des RPZ miteinander ins Gespräch kamen. Aktueller Hintergrund dieser Fragestellung stellt das Vorhaben der Hessischen Landesregierung dar, endlich auch in Hessen einen islamischen Religionsunterricht einzuführen. Dieses Vorhaben wird vom Dozentenkollegium des RPZ ausdrücklich unterstützt, was in einer entsprechenden Stellungnahme unter dem Titel »Für ein Lernen in Begegnung an unseren Schulen!« in der Ausgabe 4/2009 der Schönberger Hefte sowie auf der Internetseite des RPZ veröffentlicht wurde.

In der Eröffnung erinnerte der stellvertretende Direktor und Dozent Dr. Harmjan Dam, auch an die tragischen Ereignisse des Amoklaufs von Winnenden ein Jahr zuvor. Nach der thematischen Einführung des Dozenten Björn Uwe Rahlwes, der für die inhaltliche und organisatorische Vorbereitung des Studententages verantwortlich zeichnete, hatte Herr Ünal Kaymakci das Wort. Als Vertreter der islamischen Religionsgemeinschaft Hessen (IRH) am sog. »runden Tisch« der Hessischen Landesregierung zur Einführung des Islamischen RU (IRU) in Hessen, nahm er zum aktuellen Stand dieses Vor-

habens Stellung. Kaymakci betonte, dass es seit vielen Jahren ein zentrales Anliegen der IRH sei, sich für die Einführung des Islamischen RU in Hessen einzusetzen. Wenn Muslime das grundgesetzlich garantierte Recht auf einen eigenen RU nach Artikel 7,3 in Anspruch nehmen würden, stärke dies die Stellung und Zukunftsfähigkeit des RU in gemeinsamer Verantwortung der jeweiligen Religionsgemeinschaften bzw. Konfessionen und des Staates und fördere damit die Dialogfähigkeit in ethisch-religiösen Fragen in einer zunehmend pluralistisch geprägten Gesellschaft. Frau Nurith Schönfeld-Amar, Fachleiterin Religion an der Lichtigfeld-Schule, dem Gymnasium der Jüdischen Gemeinde Frankfurt, zeigte sehr anschaulich, wie die Praxis des jüdischen RU an ihrer Schule aussieht und welche Rolle Religion aus den Erfahrungen und der Perspektive einer kleinen religiösen Minderheit im dortigen Schulleben einnimmt. Sie betonte, dass auch 65 Jahre nach der Shoah kaum von einer »Normalität« der Situation in der jüdischen Religionspädagogik gesprochen werden könne, da es noch immer nicht genügend Lehrer und Rabbiner gebe, die RU erteilen würden. Erst seit wenigen Jahren gebe es ausreichend Ausbildungsmöglichkeiten, beispielsweise in Heidelberg, und würden an Bildungsstandards, Kompetenzmodellen und Lehrplänen für den jüdischen RU

bundesweit und für die einzelnen Länder gearbeitet.

Dr. Harmjan Dam machte in seiner Stellungnahme aus der Perspektive der christlich-evangelischen Religionspädagogik deutlich, dass alle Untersuchungen zum RU aufzeigen, dass die Authentizität der unterrichtenden Personen entscheidend dafür ist, dass die vermittelten Inhalte Bedeutung erlangen. Pluralitätsfähiger RU kann deshalb keine »Religionskunde« sein, sondern muss sowohl Heimat – also gelebte Überzeugung – als auch Reise in die Fremde – Informationen über andere Religionen – und damit die Innen- und Außenperspektive bieten.

Frau Miyesser Ildem, Vorsitzende des Zentrums für Islamische Frauenforschung und Frauenförderung in Köln und Mitautorin der Schulbuchreihe Saphir für den Islamischen RU in der Sekundarstufe I erläuterte, mit welchen Veränderungen in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen auch der IRU zu rechnen habe. Phänomene zunehmender Säkularisierung und neue Formen von Patchwork-Religion seien nicht allein auf junge Menschen christlicher Herkunft beschränkt. Sie plädierte für einen diskursiven Unterricht, der eine Korrelation von Glauben und Leben ermögliche und dafür eine besondere Kompetenz der Lehrkräfte erfordere. Jörg Ballnus, wissenschaftlicher Mitarbeiter von Prof. Dr.



Von links: Nurith Schönfeld-Amar, Ünal Kaymakci, Björn Uwe Rahlwes, Harmjan Dam, Jörg Ballnus, Miyesser Ildem

Bülent Ucar, Lehrstuhl für islamische Religionspädagogik an der Universität Osnabrück, stellte die Ausbildungsmöglichkeiten für Islamische Religionspädagogen für das Lehramt an Haupt- und Realschulen an seiner Uni vor, berichtete über seine Erfahrungen mit IRU an einer katholischen Haupt- und Realschule im niedersächsischen Papenburg und legte dabei einen besonderen Schwerpunkt auf die interreligiösen Aufgaben des IRU.

Nach den Stellungnahmen der Vertreter/-innen der einzelnen Religionsgemeinschaften hatten die Teilnehmenden zunächst Gelegenheit zu Rückfragen, woran sich zum Abschluss des Vormittages eine

gleichermaßen differenzierte wie lebendige Diskussion im Plenum anschloss.

Der Nachmittag war zunächst für vertiefende Informationen zu den Grundlagen, Perspektiven und Zielen der jüdischen und islamischen Religionspädagogik und deren Relevanz für die Praxis im jeweiligen RU in drei Arbeitsgruppen vorgesehen, die Frau Schönfeld-Amar, Frau Ildem und Herr Ballnus leiteten. Am Ende wurden im Plenum nach den Kurzberichten aus den Arbeitsgruppen die wichtigsten Ergebnisse des Studientages gesichert sowie notwendige Absprachen zu den nächsten Schritten dieses religionspädagogischen Dialogs getroffen.

**Dabei betonten alle anwesenden Vertreter/-innen der beteiligten Religionsgemeinschaften, welche herausragende Bedeutung der Fortsetzung dieser religionspädagogischen Fachgespräche sowohl auf theoretischer als auch praktischer Ebene zukomme, damit so der Kommunikationsprozess zwischen den Religionsgemeinschaften gefördert wird und sie damit auf diesem entscheidenden Arbeitsfeld angemessen und kontinuierlich voneinander lernen könnten.**

*Björn Uwe Rahlwes ist Dozent am Religionspädagogischen Studienzentrum (RPZ) in Kronberg-Schönberg.*

## Kurzbeschreibungen zu den Workshops bei den Schönberger Tagen 2010

**»Martin Luther hat die evangelische Kirche erfunden« GS**  
Kinder in einer dritten Klasse setzen sich mit Martin Luther auseinander. Sie staunen über seine Bibelübersetzung. Sie bedenken sein theologisches Verständnis »Gott recht sein«. Dabei fragen sie auf ihre Weise nach dem Evangelium und der evangelischen Kirche. Unterrichtserfahrungen und ein Unterrichtskonzept, das sich an den Fragen und dem Nachdenken der Schülerinnen und Schüler orientiert, werden vorgestellt.

*Anne Klaaßen, RPZ Schönberg*

**Interaktiv unterrichten – mit relilex KA/RU**  
Von der Vertretungsstunde bis zur Unterrichtssequenz: Online-Angebote wie relilex lassen sich in der Schule vielfältig nutzen. Wir erproben einige Ideen, die die Medienkompetenz steigern und zu aktiver Mitgestaltung des Unterrichtes durch die Schülerinnen und Schüler führen! Teilweise sind sie ohne große Vorbereitung möglich. relilex ist ein von vielen freiwilligen Autoren verfasstes Online-Lexikon zu Themen der Religion, das schwierige lange Fachtexte vermeidet. »Wir legen Wert auf gut verständliche Artikel, die auch von Laien problemlos verstanden werden.« Die relilex-Datenbank enthält bereits 2550 Lexikonartikel. Besondere PC oder Online Kenntnisse sind nicht notwendig. Der Workshop ist weniger für »alte Hasen« des Online Lernens gedacht, sondern vielmehr für diejenigen, die das Medium Internet einmal an einem speziellen Punkt auf die Nützlichkeit für ihren eigenen Unterricht hin überprüfen möchten. Andere Online-Lexika werden zum Vergleich herangezogen.

*Uwe Martini, RPZ Schönberg*

**»Ich danke meinem Gott, sooft ich euer gedanke ...« – Briefe des Paulus als Ganzes lesen SEK I**  
Die Briefe des Apostel Paulus sind die ältesten literarischen Dokumente des christlichen Glaubens im Neuen Testament. Es lohnt sich allein deshalb, sie bibeldidaktisch einmal in den Mittelpunkt zu stellen. Dazu kommt, dass das Lesen einer ganzen biblischen Schrift die Orientierung in der Bibel als Buch verändert, denn die Aufmerksamkeit wird dabei auf den Textzusammenhang gelegt. Zudem ist die Briefform bis heute eine immer wieder genutzte Möglichkeit, über Glauben zu kommunizieren. Da könnte auch ein Anknüpfungspunkt für Jugendliche liegen: SMS, Chatten oder Email gehören für sie zur alltäglichen Kommunikation – neue Formen des »Briefeschreibens« also, die es ermöglichen, eigene Gedanken schriftlich zu formulieren. Wäre es nicht reizvoll, ihre Fähigkeiten für den Religionsunterricht zu nutzen und weiterzuentwickeln, so dass sie auch Gedanken zu religiösen Fragen und zum Glauben formulieren und kommunizieren lernen?

*Gabriele Sies, RPZ Schönberg*

**»Alles Banane?« – Eine-Welt-Zusammenhänge anschaulich und handlungsorientiert erfahrbar gemacht GS/SEK I**

Die Teilnehmer/-innen erwartet eine Vorstellung praxisbewährter Aktions- und Projektideen zum Bildungsbereich Globales Lernen – Eine Welt. Anhand von Unterrichtsbausteinen zu konkreten Beispielen wie Banane und Schokolade wird deutlich, wie Kinder weltwirtschaftliche Zusammenhänge aufspüren können und sich spielend zu Experten Fairen Handels entwickeln.

*Astrid Münk-Trindade, RPZ Schönberg*

**Darstellendes Spiel im RU – Kleine Spielformen u. Übungen GS**  
Rollenspiel, darstellendes Spiel, Standbilder und pantomimischer Ausdruck sind im Religionsunterricht wichtige Methoden, um in die biblischen Geschichten und deren Erfahrungspotential einzusteigen. Damit dies gelingt, werden im Workshop kleine Übungen und Spielformen angeboten, mit denen sich Grundschüler/-innen ein »Spielrepertoire« und den selbstverständlichen Umgang mit Spielszenen erarbeiten und aneignen können. Wie drückt man Gefühle treffend aus? Was sagen Körperhaltung und Gesten? Wie leitet man zum Standbild an? Die Lust am eigenen Spielen und sich Erproben wird vorausgesetzt.

*Dagmar Winter, Theater-AG Grundschule Offenbach*

**Zur Stille kommen FÜR ALLE**  
Zeiten der Stille sind immer Gelegenheiten, sich selbst zu begegnen. In diesem Workshop wollen wir einen Einblick in die unterschiedlichen Erfahrungen gewinnen, die wir machen, wenn es still wird. Dabei werden wir kreative Malübungen mit Stilleübungen, wie das stille Sitzen auf einem Meditationsbänkchen, verbinden.

*Sabine von Trotha, Förderschule Bad Vilbel*

**Kirche und Christsein gestalten. Unterrichten in 13.2/Q4 SEK II**  
In Kurs 13.2 (Q4) geht es um die Gestaltung von Christsein und die Rolle, die Kirche für das Christsein spielen kann. Für viele Schüler/-innen gilt, trotz positiver Erfahrungen mit Kirche, fast traditionell die Aussage: »Christlicher Glaube und Spiritualität ja, Kirche nein«. Die inhaltliche Frage dieses Halbjahres lautet: »Welche Zukunft hat die Kirche und welche Bedeutung kann sie für mich haben?« Religionspädagogisch stellt sich hier verschärft die Frage der Vermittlung von »religiöser Kompetenz«. Wie wären hier die Anforderungen eines zukünftigen Kerncurriculums zu berücksichtigen?

In diesem Workshop werden die Ergebnisse der Fortbildung zu diesem Thema aus November 2009 vorgestellt.

*Harmjan Dam, RPZ Schönberg*